

EVA NEULAND**„Ich mein das ganz lieb.“ Zum Umgang von Jugendlichen mit (Un)Höflichkeit****‘Ich mein das ganz lieb.’ On Adolescents’ Management of (Im)Politeness**

In der Außenperspektive gilt die ‚Unhöflichkeit‘ von Jugendlichen immer noch als Auslöser für generationelle Konflikte. Was verstehen Jugendliche unter (Un)Höflichkeit? Wie drücken sie Höflichkeit und Respekt aus? Der Beitrag erörtert einige zentrale pragmatische wie metapragmatische Befunde aus der Binnenperspektive Jugendlicher zum Umgang mit (Un)Höflichkeit aus dem DFG-Projekt „Sprachliche Höflichkeit bei Jugendlichen. Empirische Untersuchungen von Gebrauchs- und Verständnisweisen im Schulalter“. Es mag erstaunen, dass Jugendliche sehr wohl Formen konventioneller Höflichkeit kennen, diese aber in der Regel nicht benutzen. Vielmehr verfügen sie über verschiedene Höflichkeitsstile, die situations- und adressatenspezifisch variieren. Jugendtypisch erscheinen Formen von *mock politeness*, von *kooperativer Unhöflichkeit* mit spaßhafter Modalität.

Schlüsselwörter: (Un)Höflichkeit, Höflichkeitsstile, Respekt, konventionelle und kooperative Unhöflichkeit

To an outsider, the perceived rudeness of young people often triggers intergenerational conflict. But what do young people understand by ‘impoliteness,’ and how do they express politeness and respect? Drawing on a project supported by the *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG), this article discusses pragmatic and metapragmatic findings from the perspective of adolescents. The results reveal that while young people are familiar with conventional politeness, they often opt for alternative, context-dependent, and addressee-specific modes of politeness. Specifically, ‘mock politeness’ and cooperative rudeness intended as humor appear to be typical features of adolescent interaction.

Keywords: (im)politeness, styles of politeness, respect, conventional and cooperative impoliteness

1 Einleitung

1.1 Zur Aktualität des Themas in öffentlichen Diskussionen

Höflichkeit und mehr noch Unhöflichkeit sind seit einigen Jahren ein aktuelles und zunehmend brisantes Thema in öffentlichen Debatten, in der Ratgeberliteratur und im Kontext von Bildung und Unterricht (vgl. NEULAND et al. 2020). Neue Herausforderungen für Höflichkeit und Respekt stellen sich mit gesellschaftlichen, v. a. medialen Entwicklungen eines neuen ‚Grobianismus‘ in traditionellen Fernsehformaten (v. a. Talkshows), Kultfilmen (z. B. *Fack ju Göhte*), in Rundfunksendungen zur „Kultur der Unhöflichkeit“, Presseberichten über Verbote von Schimpfwörtern an Schulen und über die Belastung des Lehrerberufs durch Gewalt von Schülerseite.

Auch die Netiquette-Diskussionen in den neuen Medien verweisen auf die Aktualität der Fragestellung. Weniger spektakuläre Entwicklungen zunehmender Multikulturalität und kulturdifferenter Verhaltensnormen gerade auch in Schulklassen sowie in der Internationalisierung in vielen Lebensbereichen (Ferienreisen, Schüleraustausch u. a. m.) unterstreichen die gesellschaftliche Relevanz solcher Diskussionen über zeitgemäße Vorstellungen und Ausdrucksformen von Höflichkeit und Unhöflichkeit. Das soziale und berufliche Prestige von ‚gutem Benehmen‘ wurde zuletzt in einer soziologischen Studie (PROTSCH/SOLGA 2015) empirisch nachgewiesen. Unter dem Titel *Grüßen statt Mathe. Gute Kopfnoten sind Betrieben wichtiger als fachliche Leistungen* wurde das Ergebnis auch in den Medien verbreitet.

1.2 Die Außen sicht: Kritik mangender Höflichkeit bei Jugendlichen

In der Außenperspektive herrscht in Geschichte und Gegenwart immer noch das Urteil der ‚Unhöflichkeit‘ von Jugendlichen vor, das in der öffentlichen Diskussion immer noch als Auslöser für generationelle Konflikte gilt.

Lehrkräfte vertreten überwiegend diese Ansicht und können das auch durch zahlreiche Beispiele aus dem Unterricht belegen: So berichtete uns eine Lehrkraft von einer Schülerin, die sie mehrfach aufgefordert hatte, eine Schreibaufgabe zu erledigen und die mit folgender Äußerung reagierte (s. CHERUBIM/NEULAND 2011):

„Ey, schreiben is nich, hasde das jetzt verstanden?“

Und auch Lehrkräfte können im Unterricht ihrer Frustration drastisch Ausdruck verleihen:

„Ihr seid alle unerzogene Bastarde!“

Zwar sollte man solche Einzelfälle nicht verallgemeinern, doch weisen unsere Befragungen von ca. 130 Lehrkräften (LK) verschiedener Schultypen, Fächer und Dienstaltersstufen im DFG-Projekt „Sprachliche Höflichkeit bei Jugendlichen. Empirische Untersuchungen von Gebrauchs- und Verständnisweisen im Schulalter“ in

eine ähnliche Richtung: Auf die Frage, ob sich das Höflichkeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler (SuS) in der Vergangenheit geändert habe, erhielten wir u. a. folgende Antworten:

„Wissen gar nicht was Höflichkeit genau bedeutet. Viele Beleidigungen untereinander.“
(Lehrer, Realschule, 0-5 Dienstjahre)

„Respektloser, ausgrenzender.“ (Lehrerin, Gymnasium, 6-10 Dienstjahre)

In der folgenden Tabelle haben wir die von uns kategorisierten freien Antworten der LK zusammenfassend dargestellt:

Kategorie	Rang	Antworten		% der Fälle
		abs.	%	
Ton ist rauer geworden (z. B. Zunahme von Beleidigungen)	1	28	27,5	21,71
Schüler sind respekt- und distanzloser geworden	2	22	21,6	17,05
Sprachverhalten hat sich verändert (z. B. Unhöfliches wird nicht mehr als solches wahrgenommen)		22	21,6	17,05
Türen werden nicht aufgehalten	4	3	2,9	2,33
Lehrer werden seltener begrüßt		3	2,9	2,33
Sonstiges		24	23,5	18,61
Gesamt		102	100	79,09

Tabelle 1: Hat sich Ihrer Ansicht nach das Höflichkeitsverhalten der SuS in der Vergangenheit geändert? Wenn ja, in welcher Hinsicht [N=129]

Die Aktualisierungen der Reflexionen über Höflichkeit in alltags- und bildungssprachlichen Diskursen haben alte Rufe nach ‚Kopfnoten‘ für Betragen in Schulen erneuert und fordern Benimmkurse für Kinder und Jugendliche sowie einen *‚Knigge für junge Leute von heute‘*.

Gleichwohl müssen für die angemessene Deutung von Beispielen der jeweilige Interaktionskontext und auch die Kommunikationsgeschichte zwischen den Beteiligten berücksichtigt werden. Aufschlussreich ist auch die Bemerkung eines Schülers:

„Wenn die Lehrer höflich sind, bin ich auch höflich“.

1.3 Binnenperspektiven Jugendlicher

Wir haben 2016 bis 2020 das oben erwähnte DFG-Forschungsprojekt zur Binnenperspektive Jugendlicher durchgeführt, um empirisch valide festzustellen, was

Jugendliche heute unter (Un)Höflichkeit verstehen und wie sie (Un)Höflichkeit erleben und ausdrücken. Dazu wurden insgesamt 1176 Schülerinnen und Schüler (SuS) und 162 Lehrkräfte (LK) verschiedener Schultypen und (Dienst)Altersstufen in einem Triangulationsverfahren (multi methods-Setting) befragt und beobachtet, die SuS in Unterrichts-, Reflexions- und Pausengesprächen, sodass wir über ein hinreichend großes Korpus von mündlichen und schriftlichen, spontanen und elizitierten, pragmatischen und metapragmatischen Daten verfügen. Auch haben wir mit den *Critical Incidents* zusätzlich ein experimentelles Verfahren eingesetzt, auf das in diesem Beitrag nicht näher eingegangen werden kann. Im Folgenden werden mündliche und schriftliche Beispiele aus den Befragungs- und Beobachtungsdaten, stets in Originalorthographie, zitiert (Gesamtpublikation NEULAND et al. 2020).

2 Gebrauchs- und Verständnisweisen sprachlicher (Un)Höflichkeit bei Jugendlichen

2.1 „Respekt ist ein Verhalten – Höflichkeit ist eher eine Redensart“. Verständnisweisen bei Jugendlichen und Lehrkräften

Die Frage, was man unter Höflichkeit versteht und ob und wie man sie von Respekt unterscheiden kann, ist selbst für Erwachsene schwer zu beantworten. Umso mehr beeindruckt der Versuch eines türkischstämmigen Schülers (12. Klasse Gesamtschule):

„Respekt ist ein Verhalten zu jemanden, z. B. jemanden zuhören (...); Höflichkeit ist halt eher eine Redensart wie Bitte oder Danke sagen.“

Höfliche Ausdrucksweisen und Adressatendifferenzierungen spielen – selbst wenn man Wünschbarkeitseffekte in den Fragebögen mitbedenkt – für Jugendliche eine erstaunlich große Rolle. Sie werden für *wichtig* und keinesfalls für *überflüssig* erachtet, und zwar mit signifikanten Effekten im Hinblick auf Geschlecht, Alter und DaZ. Aber auch jüngere Schüler können diese Gewichtung mit einer großen Zahl objektsprachlicher Beispiele belegen, was insgesamt für die Bewusstheit von konventionellen Höflichkeitsformen und eine Adressatenorientierung gegenüber institutionell und generationell ranghöheren Personen spricht. Dabei dominiert die Beachtung negativer *face wants*.

Das folgende Strukturmodell (Abbildung 1), das wir hypothetisch aus vielen Einzelaussagen Jugendlicher und Erwachsener konstruiert haben, soll den für die Schülerinnen und Schüler so zentralen Begriff des *Respekts* innerhalb der Perspektive von Jugendlichen sowie zwischen den Generationen veranschaulichen (zur Höflichkeitsforschung s. auch NEULAND 2011, 2018, ERHARD/NEULAND 2021).

	Aktanten	Adressaten	Modi	Attribute	Gültigkeit
Inter-generational	Alters- und Rangdifferenz	statusinhärent	Ernsthaftigkeit	fixe Größe, feststehende Redeweisen	generell und individuell
Intra-generational	Alters- und Rangäquivalenz	zugeschrieben, adhärent	Modalitätswechsel zwischen Spiel und Ernst	interaktionale Größe	gruppen- und subkulturspezifisch

Abbildung 1: Respekt in jugendtypischem Verständnis

Auf die Frage, was Höflichkeit für die Jugendlichen bedeutet, erhielten wir von über 1.000 Probanden freie Antworten, von denen wir 67 zufällig ausgewählt in folgender Wordle-Darstellung (ab einer Nennung von $f=1$) zusammengefasst haben (s. Abbildung 2). Dabei zeigt die Größe der Buchstaben die Häufigkeit der Nennungen an.



Abbildung 2: Höflichkeit in der Perspektive Jugendlicher

Die Abbildung 3 veranschaulicht Beispiele aus den von uns gebildeten Kategorien, die mehr als je 15 Nennungen aufweisen. Die Sprachgebrauchsbeispiele beziehen sich hauptsächlich auf konventionell höflichkeitsrelevante Sprechhandlungen (*Begrüßen*, *Verabschieden*, *Entschuldigen*, *Fragen*, *Bitten*), daneben auf die klassischen Höflichkeitswörter (*danke*, *bitte*) und Anredeformen (*Siezen*, *Personaldeixis*) sowie auf grammatische Kategorien (Konjunktiv, Modalpartikel wie *vielleicht*) und allgemeine Verhaltensregeln (*freundlich sein*, *guter Umgangston*). Das lässt darauf schließen, dass den Jugendlichen konventionelle Ausdrucksformen von Höflichkeit präsent sind, während die Frage: *Was bedeutet Höflichkeit für Dich?* stärker auf allgemeine Tugenden verweist, die für Jugendliche mit der Kategorie des Respekts verbunden sein dürften. Hohe Differenzwerte zwischen männlichen und weiblichen Probanden (z. B. von fast 21 % der Fälle bei Dank und Dankerwiderungen) unterstreichen den Befund des höflichkeitsbewussteren weiblichen Geschlechts.



Abbildung 3: Gib bitte ein Beispiel für sprachliche Höflichkeit. – Beispielangaben ab 15 Nennungen (in Originalorthografie)

Welches Ergebnis erhalten wir beim Vergleich mit den Erwartungen der LK an sprachliche Äußerungsformen von Höflichkeit bei ihren SuS (s. Abb. 4)?



Abbildung 4: Welche sprachlichen Äußerungsformen von Höflichkeit erwarten Sie bei Schülerinnen und Schülern? (Ab zwei Nennungen) [N=153]

In den beiden Fällen der SuS sowie der LK fällt die überraschende Übereinstimmung auf, dass die Beispiele dem entsprechen, was gemeinhin mit konventioneller Höflichkeit verstanden wird. Einen beachtlichen Unterschied ergibt sich bei den LK zwischen den jüngeren und den dienst erfahrenen Probanden.

Vergleichen wir die Abbildung für Lehrkräfte mit der für die Jugendlichen (Abb. 2 und 3), so fallen doch überraschende Übereinstimmungen ins Auge: In beiden Fällen entsprechen die Beispiele dem, was gemeinhin mit konventioneller Höflichkeit bezeichnet wird.

In der Fragebogenerhebung wird Höflichkeit von den Probanden weitgehend mit *Respekt* und *gutem Benehmen* gleichgesetzt. Den in der Tabelle 2 dargestellten Daten zufolge spielt eine *gewählte Ausdrucksweise* für die Schülerinnen und Schüler (SuS) eine signifikant größere Rolle als für die befragten Lehrkräfte (LK). Die Kategorie: *Etikette* bildet dagegen die letzte Stelle der Auswahlantworten (Distraktoren), die aus Vorstudien erhoben wurden. Einigen Jugendlichen scheint die Bezeichnung kaum mehr geläufig zu sein, wie manche Nachfragen beim Aus-

füllen der Fragebögen demonstrieren („Ist damit das Preisschild/der Hersteller-nachweis von Kleidung gemeint?“).

Kategorie	Schüler		Lehrkräfte		Sig. ¹
	M ²	SD ³	M	SD	
Respekt	2,62	0,71	2,4	1,55	,68
Gutes Benehmen	2,45	0,81	2,14	1,59	,016*
Gewählte Ausdrucksweise	1,94	1,15	1,04	1,5	<,001**
Etikette	1,61	1,29	-0,07	1,9	<,001**

Tabelle 2: Was bedeutet „Höflichkeit“ für dich/Sie? – Vergleich Schüler [N=1078] und Lehrkräfte [N=161]

2.2 „Du bist echt korrekt“

Positive Höflichkeit: Kompliment und Lob

Positive Höflichkeit dient den Klassikern der Höflichkeitsforschung (BROWN/LEVINSON 1987) zufolge der Gesichtsschonung bzw. Gesichtsstärkung und wird hauptsächlich durch *face flattering acts* ausgedrückt und von der aktuellen Höflichkeitsforschung kaum beachtet (s. aber NEULAND 2011). In Anlehnung an MANES/WOLFSON (1981) verstehen wir Komplimente als eine vom Sprecher ausgehende Positivbewertung, die sich in der Regel durch die syntaktische Struktur *NP is/looks (really) ADJ* abbilden lässt und die z. B. das Erscheinungsbild oder eine Charaktereigenschaft des Adressaten direkt oder indirekt betrifft (vgl. HOLMES 1987).

Welche Bedeutung aber messen heutige Jugendliche der positiven Höflichkeit bei, in welchen prototypischen Formaten und Funktionen verwenden sie solche Sprechhandlungen auf welche Gegenstände bezogen, gegenüber welchen Adressaten, in welchen Kontexten und sequentiellen Positionen? Sind schließlich soziolinguistische Differenzen von Geschlecht, Schulform und Altersstufe feststellbar?

¹ Signifikanzniveau des Vergleichs der unabhängigen Stichproben (t-Test), wobei die mit Sternchen gekennzeichneten Werte (*) signifikante bzw. hochsignifikante (**) Mittelwertunterschiede kennzeichnen.

² Mittelwert auf einer Skala von -3 (Ablehnung) bis +3 (Zustimmung).

³ Standardabweichung (Maß für die durchschnittliche Streuung um den Mittelwert).

Wir erhielten überraschende Ergebnisse: Wir können klare Evidenzen dafür aufzeigen, dass Jugendlichen Lob und Kompliment als Komplimentierer sowie als Komplimentierte inter- und intragenerationell bekannt und geläufig sind (s. Tabelle 3 und 4).

Kategorie	Rang	Antworten		% der Fälle
		abs.	%	
Äußeres Erscheinungsbild	1	869	66,2	78,8
Charaktereigenschaften / Persönlichkeit	2	201	15,3	18,2
Leistung	3	172	13,1	15,6
Sonstiges		69	5,2	6,2
Gesamt		1311	100	118,6

Tabelle 3: Hast du schon mal jemandem ein Kompliment gemacht oder etwas Nettes gesagt? [N=1102]

Kategorie	Rang	Antworten		% der Fälle
		abs.	%	
Äußeres Erscheinungsbild	1	342	55,5	65,5
Charaktereigenschaften / Persönlichkeit	2	129	20,9	24,7
Leistung	3	81	13,2	15,5
Sonstige Kategorien		64	10,4	12,6
Gesamt		616	100	118,3

Tabelle 4: Hat dir schon mal jemand ein Kompliment gemacht oder etwas Nettes gesagt? [N=1033]

In beiden Fragen fallen Geschlechts- und Altersdifferenzen auf: Das Komplimentieren Gleichaltriger scheint deutlich eine von Mädchen präferierte Praktik zu sein („*Melissa, du hast heute schöne Augenbrauen.*“). Auch wird in unteren Jahrgangsstufen deutlich mehr komplimentiert („*Ey bro, deine Schuhe ballern.*“). Die pragmatischen Spontandaten aus der Pausenkommunikation der Jugendlichen bestätigen diese Eindrücke (Sabrina zu Eileen: „*Ich mag dein Kleid mega.*“).

Werfen wir noch einen Blick auf die metapragmatischen Daten aus den Reflexionsgesprächen: Schüler Klaus (GYM 9): „*Man kann auch Komplimente machen, bei Streit zum Beispiel. Um den Streit aufzulösen.*“, Rebekka (GYM 11): „*Mir ist es schon wichtig, Komplimente zu machen oder anderen etwas Nettes zu sagen. Es ist*

halt auch wichtig, damit derjenige mehr Selbstvertrauen bekommt. Sowas heitert einen immer auf, wenn man traurig ist oder schlechte Erfahrungen gemacht hat.“

2.3 „Was laberst du“. Unhöflichkeit und Respektlosigkeit

Unhöflichkeit ist demgegenüber zweifellos der markierte Fall der Höflichkeitsforschung, zu dem ein breites Forschungsspektrum existiert (u. a. BOUSFIELD/LOCHER 2008, TERKOURAFI 2008, CULPEPER 2005, CULPEPER/BOUSFIELD/WICHMANN 2003). Dabei spielen die Kategorien: Sprecherintention und Hörerverständnis bzw. der illokutive und der perlokutive Anteil von *face threatening acts* eine wesentliche Rolle.

Fragen wir Jugendliche nach ihrer Bedeutung beider Begriffe, so erhalten wir folgendes Ergebnis (s. Tabelle 5 und 6).

Kategorie	Schüler		Lehrkräfte		Sig.
	M	SD	M	SD	
Respekt	2,62	0,71	2,4	1,55	,68
Gutes Benehmen	2,45	0,81	2,14	1,59	,016*
Gewählte Ausdrucksweise	1,94	1,15	1,04	1,5	<,001**
Etikette	1,61	1,29	-0,07	1,9	<,001**

Tabelle 5: „Höflichkeit“ bei Schülern und Schülerinnen [N=1078] und Lehrkräften [N=161]

Bedeutungsangaben	Schüler		Lehrkräfte		Sig.
	M	SD	M	SD	
Jemanden respektlos anreden	2,14	1,43	2,44	1,37	,05
Jemanden beleidigen	2,03	1,55	2,25	1,61	,334
Jemanden missachten	1,57	1,59	2,04	1,43	<,001**

Tabelle 6: „Unhöflichkeit“ bei Schülern und Schülerinnen [N=1107] und Lehrkräften (170)

Für beide Gruppen ist die Rangfolge sowie die Gewichtung der Antworten identisch. Im Hinblick auf die Bedeutung von Höflichkeit steht die Kategorie der Etikette

bei den Jugendlichen an letzter Stelle der Auswahlantworten, die wiederum aus hier nicht zu dokumentierenden Vorstudien erhoben wurden. Lehrkräfte wählen hochsignifikant häufiger die Kategorien: gewählte Ausdrucksweise sowie Etikette als Jugendliche. Schülerinnen messen hingegen signifikant bzw. hochsignifikant allen Antwortkategorien mehr Bedeutung bei als Schüler.

Im Hinblick auf die Unhöflichkeit ergibt sich ein hochsignifikanter Mittelwertunterschied bei der Kategorie: *jemanden missachten*, die bei den Lehrkräften stärker ausgeprägt ist. Während in der Gruppe der Lehrkräfte keine signifikanten Effekte auftreten, spielen bei den Schülern und Schülerinnen wiederum Geschlechterdifferenzen eine hochsignifikante Rolle beim stärksten Distraktor, respektlose Anrede, weiterhin signifikante Differenzen nach Alters- bzw. Jahrgangsstufen mit steigendem Alter in allen 3 Kategorien sowie wieder nur in der stärksten Kategorie signifikante Schulformdifferenzen (bei GES, GYM, BK) mit höheren Werten bei den beiden letztgenannten Formen Gymnasium und Berufskolleg. Aufschlussreich sind die genannten Situationen, die zu unhöflichen Äußerungen gegenüber den Jugendlichen führen: Neben der abstrakten Situation des Streits (ca. 13% der Fälle) werden Rempeleien (ca. 7 %) sowie Sport (ca. 5 %) genannt, bei unhöflichen Personen Lehrkräfte (ca. 4 %), Mitschüler und Geschwister (je 1.36).

Die Adressatenorientierung unhöflicher Äußerungen von Jugendlichen spielt vor allem bei LK und Peers eine bedeutende Rolle: Als Beispiele erwähnen sie gegenüber Lehrkräften Äußerungen wie: „*Labern Sie nicht weiter, Alter, ja*“, gegenüber Peers: „*Ey, Alte(r)*“.

2.4 „Du Opfer einfach so aus Spaß“. Beleidigungen und Schimpfwörter

Im Deutschen scheint die Bezeichnung *Schimpfwort* durchaus keine linguistische Kategorie zu sein. Entgegen dem Alltagsverständnis ist sie linguistisch gesehen auch kein Synonym für *Beleidigungen*. Schimpfwörter können zwar lexikalische Realisierungen von Beleidigungen sein, diese können aber durchaus ohne Schimpfwörter auskommen. Beleidigungen erscheinen demgegenüber eher als ein *face threatening act (fta)* mit Gewichtung der Illokution bei vorsätzlichen, bewussten Beleidigungen und mit Gewichtung der Perlokution auch bei fehlender Intention. Allerdings scheint auch die Kategorie des fta bzw. des *face insulting act* nicht generell zuzutreffen, denn Beleidigungen erweisen sich in hohem Maße als adressatenabhängig. Dies wiederum zeigt sich erst in der Interaktionsfolge responsiver Sprechhandlungen wie Zurückweisung, Gegenbeleidigung, metasprachlicher Kommentar u. a. Zu einer Beleidigung gehört sozusagen immer jemand, der sich beleidigt fühlt, wenn der Sprechakt gelingen soll, wie die einschlägige Fachliteratur belegt (s. TECHNÄU 2018).

Zu diesen Überlegungen lassen sich wichtige Impulse aus der Forschungsliteratur zur Kategorie *insults* ableiten. Bereits ACKERMANN (1994) nahm unter dem Stichwort *ritual insults* die folgenden Unterscheidungen vor:

- Public Insults Among Friends and Peers: Friendship Masked as Antagonism
- Public Insults Between Enemy: Antagonism
- Private Insults Between Friends: Insiders' Jokes.

Seit den Untersuchungen von LABOV (1972) sind rituelle Beleidigungen als Sprachspiele unter Jugendlichen bekannt, in denen es hauptsächlich um verbale Kreativität und Kunstfertigkeit nach dem Topping-Verfahren geht. Im deutschen Sprachraum hatten KOTTHOFF (2006) und DEPPERMAN/SCHMIDT (2001) auf die Bedeutung von Scherzkommunikation aufmerksam gemacht.

Auch zum Aspekt nicht-ritueller, non-kooperativer Unhöflichkeit existiert ein breites Forschungsspektrum in der Fachliteratur, z. B. BOUSFIELD/LOCHER (2008), TERKOURAFI (2008), CULPEPER (2005), CULPEPER/BOUSFIELD/WICHMANN (2003). Wie im vorangehenden Kapitel ausgeführt, spielen die Kategorien Sprecherintention und Hörerverständnis bzw. der illokutive und der perlokutive Anteil von fts eine wesentliche Rolle.

Mit der Adressatenorientierung ist zugleich eine starke Kontextgebundenheit verbunden: Beleidigungen im Sinne gesichtsbedrohender bzw. -verletzender Sprechhandlungen treten in den seltensten Fällen als isolierte Sprechakte auf. Wie die kommunikativen Daten aus der Spontankommunikation zeigen, werden sie oft durch bestimmte Kontexte ausgelöst, z. B. bei der Ablehnung einer Bitte. Verbunden damit ist wiederum die Modalität und speziell die Prosodie, wie CULPEPER/BOUSFIELD/WICHMAN (2003) ausführen, die darüber entscheidet, ob Äußerungen wie „du Blödmann du“ als aggressive Attacken oder aber freundschaftliche Frotzeleien gemeint und/oder verstanden werden. Auch der von TERKOURAFI (2008) angeführte Aspekt der (Un)Konventionalität in gegebenen Kontexten, der zu markierten Fällen von Unhöflichkeit und *rudeness* führen kann, ist nicht zu vernachlässigen.

Halten wir fest: Eine präzisere wissenschaftliche Beschäftigung muss ganz wesentlich Kategorien wie: Adressatenrelevanz, Kontextgebundenheit, Modalität, Kooperativität und Konventionalität in authentischen Gesprächskontexten berücksichtigen, aber auch kulturspezifische Traditionen und soziolinguistische Differenzierungen, besonders von Geschlecht, Alter und Status. Zudem geben Beleidigungen lexikalisch auch Aufschluss über die mit ihnen verbundenen sozialen Wertungen.

Und nicht zuletzt können Beleidigungen als eine Form verbaler Aggression und als Symbole und zugleich unmittelbare Ausdrücke von emotionalen Zuständen (Frustration, Wut etc.) angesehen werden (vgl. BONACCHI 2017). Auch TECHNAU (2018) verweist auf den Aspekt der Expressivität, der allen Schimpf-/Beleidigungswörtern durch den Tabubruch und hiermit durch einen referentiellen Bezug auf Emotionen, gleichsam als semantische Information, innewohne.

Blicken wir auf einige pragmatische und metapragmatische Daten, und zwar auf die Antworten zu folgenden Fragen (s. Tabelle 7, Abbildung 6).

Kategorie	Rang	Antworten		% der Fälle
		abs.	%	
Streit	1	28	19,1	11,9
aus Spaß		28	19,1	11,9
einfach so / grundlos / wegen Kleinigkeiten	3	19	13	8,1
Sonstiges		71	48,6	30,2
Gesamt		146	100	62,1

Tabelle 7: Mit welchen Ausdrücken bist du schon einmal von einem/einer Gleichaltrigen beleidigt worden? Und warum? [N=235]

Die Rangfolgen der Schimpfwörter von Gleichaltrigen und von Erwachsenen gegenüber Jugendlichen sowie von Jugendlichen gegenüber Erwachsenen ergibt auf den ersten Plätzen (je Teilstichproben mit mehr als 3 Fällen):

- von Gleichaltrigen: *Arschloch, Hurensohn, Spasti, Schlampe, dumm,*
- von Erwachsenen: *Arschloch/Arsch, doof/dumm, Idiot, (dummes) Kind, Spasti(ke),*
- gegenüber Gleichaltrigen: *Hurensohn/-tochter, Opfer, Arschloch, Spasti, Schlampe,*
- gegenüber Erwachsenen: *Arschloch, doof/dumm, Hurensohn/Hure, Penger.*

Während bei den Jugendlichen in der Rolle von Adressaten kaum Unterschiede auffallen, treten solche in der Rolle von Jugendlichen als Auslöser deutlicher auf. Bei der Frage nach den Gründen für Beleidigungen gegenüber Erwachsenen stehen Provokation/Beleidigung/schlechte Behandlung mit Abstand an erster Stelle (10.6 %), gefolgt von Streit (4.6 %). Fragen nach Anlässen und Interaktionskontexten von Beleidigungen gegenüber Gleichaltrigen werden zu etwa gleichen Anteilen (ca. 12 % der Fälle) mit den Antworten *im Streit* und *aus Spaß* beantwortet, gefolgt von *einfach so, wegen Kleinigkeiten* (8 %).



Abbildung 6: Welche Beleidigungen hast du schon einmal gegenüber einem/einer Gleichaltrigen benutzt?

Es konnten aufschlussreiche geschlechterspezifische Unterschiede bei der Auswertung einer Teilstichprobe festgestellt werden. So werden einige Ausdrücke, die semantisch pejorativ hauptsächlich auf ein bestimmtes Geschlecht abzielen (z. B. *Hurensohn*, *Schlampe*, *Hure*) hauptsächlich vom bezeichneten Geschlecht selbst verwendet. Bemerkenswert erscheint schließlich, dass die meisten Ausdrücke der Jugendlichen keineswegs sonderlich innovativ oder gar exotisch erscheinen und keinen so starken generationellen Wandel widerspiegeln, wie es manche mediale Inszenierung von Jugendsprachen glauben machen möchten.

Versuchen wir, die genannten Beleidigungen generationell zu differenzieren, so ergibt sich das folgende hypothetische Spektrum (s. Abb. 7).

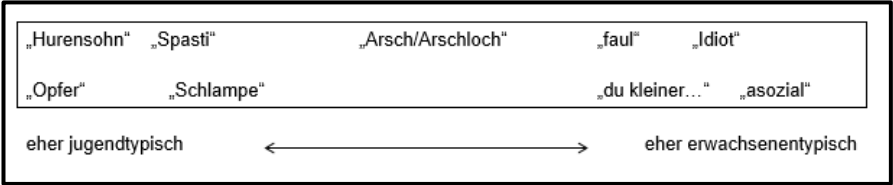


Abbildung 7: Beispiele für Beleidigungen durch Gleichaltrige und Erwachsene aus der Sicht von Jugendlichen

Der Ausdruck *Arsch/Arschloch* wird generationsübergreifend besonders häufig verwendet. Betrachtet man schließlich die genannten Situationen für Beleidigungen unter Gleichaltrigen, so geben die Jugendlichen vor allem Sport, Busfahrten und körperliche Kollisionen an, etwa auf dem Schulflur, wie folgende Beispiele demonstrieren:

- (1) *Bei einem Fußballspiel, wenn man was falsch macht* (Schüler, 9. Jg., Hauptschule)
- (2) *Im Bus: jemand wollte einen Platz und hat sich dafür vorgedrängelt und beleidigt.* (Schülerin, 9. Jg., Realschule)
- (3) *Wenn ich aus Versehen gegen jemanden geknallt bin und diejenige direkt beleidigt hat.* (Schülerin, 10. Jg., Gymnasium)

Schließen wir noch einige Beispiele aus den Peer- und den metapragmatischen Reflexionsgesprächen an. In den Reflexionsgesprächen kommentieren:

- (1) Dennis (Realschule, 6. Jg.): „*Spacken.*“ ((lacht)) *Also es gibt viele Wörter, die also Beleidigung sind. „Spacken“ wie gesagt, das ist unhöflich und unrespektvoll.*
- (2) Aneska (Gesamtschule, 8. Jg.): *Auf Klassenfahrt haben wir uns mal heftig gestritten. Wir haben die nämlich aus dem Zimmer geschmissen und dann hat sie mich auch „Schlampe“ genannt und „Bitch“ und „Hure“ und was weiß ich.*
- (3) Miriam (Gesamtschule, 8. Jg.): *Ich wollt noch sagen, zum Beispiel, wenn jetzt jemand mich beleidigt, dann versuch ich nicht zurück zu beleidigen, weil sich das dann alles wieder gegenseitig hochschau-kelt. Aber manchmal macht man das halt trotzdem, weil man das halt nicht so richtig kontrollieren kann, sag ich jetzt mal.*

Auf der Suche nach typischen Gebrauchsweisen von Jugendlichen in der Peerinteraktion gab uns folgendes Beispiel zu denken: Die beiden Schülerinnen Janina und Paula laufen über den Sportplatz der Schule und begrüßen eine entgegenkommende Schülergruppe:

Beispiel 1: Missgeburten

001 JA: <<f> UAY::;>

002 (2.0)

003 JA: <<gepresst, f, h> ih:r M:ISSgeburten,>

004 (---)

005 JA: leute das is=das is das LETZte mal dass wir hier sind=ne?

Entgegen der Normalformervartung unterbleibt ein Protest, eine Gegenbeleidigung oder auch ein spannungsreduzierender Witz der so adressierten Schülergruppe. Intragenerationell verstehen die Jugendlichen diese Anrede als *mock politeness* oder *cooperative rudeness* (KIENPOINTNER 1997), die als Index für die Aushandlung

sozialer Zugehörigkeit funktionieren. Beleidigungswörter untereinander erfolgen in den Modalitäten von Ernst und Unernst und ihrer Ambivalenz.

2.5 „Bitte nicht sauer sein, ich mein das ganz lieb“. Gebrauchsweisen in Gesprächstypen

Neben der Adressatendifferenzierung spielt auch die Situationsdifferenzierung im Umgang mit (Un)Höflichkeit eine bedeutende Rolle. Das einleitende Zitat stammt aus einem Unterrichtsgespräch, in dem die Feedbackkommunikation nach kritischen Beurteilungen von Schülerleistungen durch Mitschüler nach ausgeprägten gesichtsschonenden Verhaltensregeln eingeübt wird. Demgegenüber wird Peerkritik in der Pausenkommunikation eher direkt vorgetragen und ruft in der Regel Rechtfertigungen der kritisierten Person hervor.

Das folgende Beispiel 2 stammt aus einer Pausenkommunikation, in der Mitschülerinnen die Zeichenleistung der Schülerin Miranda ohne Einsatz von gesichtsschonenden Mitteln kritisieren. Ähnliche Beispiele finden wir bei WALTHERs Blödeln (2015), KOTTHOFFs Scherzkommunikation (2006) und TECHNAUs Banter (2018) mit aggressivem Subtext.

Beispiel 2: *WASN DAS?*

JA = Schülerin Janina

MI = Schülerin Miranda

LU = Schülerin Luna

001 JA: *WAS_n das?*

002 *also das is nen REH von hinten,*

003 MI: *das is kein !REH!.*

004 *das_n !LA!ma, (.)*

005 JA: *<<p> oh.>*

006 MI: *hhh° [HA;]*

007 JA: *[das_n] VOgel von ner seite,*

008 *(--)*

009 JA: *und DAS [(---) nen !STINK!]tier?*

010 MI: *[AUCH nen lama,]*

011 JA: *[oah,]*

012 MI: *[alPAka,]*

013 *(1.4)*

((MI erklärt die Maltechnik; 99 Sek. ausgelassen))

Demgegenüber unterliegt die Kritik im Unterrichtsgespräch, zumal in der Feedbackkommunikation ausgeprägten gesichtsschonenden Verhaltensregeln im Rahmen eines Schulprojekts Toleranzwerkstatt. Der Schüler TO rahmt seine Kritik an der Präsentationsleistung seiner Mitschülerin bereits vorab metakommunikativ gesichtsschonend:

Beispiel 3: ICH BEWERTE GANZ LIEB

- 001 TO: also zuallererst würd ich sagen also (.) ich geb
jetzt (.) ich geb jetzt die NOten so gesagt,
002 und ich sag die kriTERien nochmal (-),
003 ihr habt (.) sag ich jetzt (.) ich will nur daVOR
sagen,
004 bitte nich !SAU!er sein (.) ich bewerte ganz LIEB.
meine MEInung (...))

2.6 „Ist ja alles cool“. Höflichkeitsstrategien

Abschließend wollen wir (Un)Höflichkeit auf einer übergreifenden Ebene der Handlungsstrategien erfassen und uns dabei auf eine besondere Höflichkeitsstrategie von Jugendlichen beziehen. Jugendliche sind oft empfindliche Interaktanten trotz einer nach außen getragenen Coolness bzw. Unbeteiligtheit. Dafür sei das folgende Beispiel aus einem Reflexionsgespräch zitiert:

Marisa (Gesamtschule, 12. Jg.):

„Also bei mir war das mal so, da ich mal so ne Bluse an und meine Freundin hat sofort zu mir gesagt: ‚Boa die steht dir gar nicht.‘ Und ich dachte mir so: ‚Ne mir gefällt’s halt‘ und ich hab die dann auch weiterhin angezogen. Und hab dann halt gesagt: ‚Okay, danke, dass du mir deine Meinung sagst und ist ja alles cool‘; aber ich hab mir halt schon so gedacht, dass hätte man auch anders sagen können! Die Wortwahl ist da halt sehr wichtig. Ob du halt sagst: ‚Das ist scheiße‘ oder ‚Das steht dir nicht.‘“

Die Schülerin reflektiert hier eine eigene Erfahrung direkter Peer-Kritik, die sie betroffen gemacht und als eine Gesichtsverletzung empfunden hat. Dennoch trägt sie nach außen vor, dass sie das alles cool findet. Der Grund für diese Diskrepanz zwischen innerem Empfinden und Außendarstellung dürfte im Selbstbild von „cool“ Jugendlichen liegen, mögliche Verletzungen nicht zuzugeben.

3 Fazit

Als Haupteergebnisse der Studien können wir festhalten:

- Jugendlichen sind aktuell Formen konventioneller (Un)Höflichkeit wohlbekannt; sie nutzen diese entsprechend der Erwartungen, in der Regel z. B. im Unterrichtsgespräch.
- Jugendliche verfügen vielmehr über verschiedene (Un)Höflichkeitsstile, die im Spektrum von Modalität situations- und adressatenorientiert variieren.
- Soziolinguistische Effekte spielen besonders im Hinblick auf Geschlecht und Alter eine wichtige Rolle.

- In der intragenerationellen Kommunikation dominieren in informellen Gesprächstypen in der Regel Formen von *mock politeness* bzw. *kooperativer Unhöflichkeit*.
- Im Gegensatz zur weitverbreiteten öffentlichen Meinung und zu den eingangs zitierten Beispielen von Lehrkräften ist erstaunlich, dass Jugendliche auch Formen positiver Höflichkeit, Lob und Kompliment kennen und praktizieren, auch in informellen intragenerationellen Gesprächen.
- Konsequenzen für die Höflichkeitstheorie sollten künftig bedacht werden.

Literaturverzeichnis:

- ACKERMAN, R. (1994): Insult, Ritual. In: The Encyclopedia of Language and Linguistics. Hrsg. v. R. E. Asher u. J. M. Y Simpson. 3. Band. Oxford: Pergamon, S. 1691–1692.
- BONACCHI, Silvia (2017): Sprachliche Aggression beschreiben, verstehen und erklären. Theorie und Methodologie einer sprachbezogenen Aggressionsforschung. In: Verbale Aggression. Multidisziplinäre Zugänge zur verletzenden Macht der Sprache. Hrsg. v. Silvia Bonacchi, Berlin/Boston: De Gruyter, S. 1–32.
- BOUSFIELD, David/LOCHER, Miriam (Hrsg.) (2008): Impoliteness in language. Studies on its interplay with power in theory and practice. Berlin/New York: De Gruyter.
- BROWN, Penelope/LEVINSON, Stephen C. ([1978] 1987): Politeness. Some universals in language usage. Cambridge: University Press.
- CHERUBIM, Dieter/NEULAND, Eva (2011): Aggression und Unhöflichkeit bei Jugendlichen heute. In: Der Deutschunterricht 63 (2), S. 44–50.
- CULPEPER, Jonathan/BOUSFIELD, Derek/WICHMANN, Anne (2003): Impoliteness Revisited: with Special Reference to Dynamic and Prosodic Aspects. In: Journal of Pragmatics 35, S. 1545–1579.
- CULPEPER, Jonathan (2005). Impoliteness and Entertainment in the Television Quiz Show ‚The Weakest Link‘. In: Journal of Politeness Research 1, S. 35–72.
- DEPPERMAN, Arnulf/SCHMIDT, Axel (2001): Hauptsache Spaß. Zur Eigenart der Unterhaltungskultur Jugendlicher. In: Der Deutschunterricht 6/2001, S. 27–37.
- EHRHARDT, Claus/NEULAND, Eva (2021): Sprachliche Höflichkeit. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- HOLMES, Janet (1987): Compliments and compliment responses. In: Anthropological linguistics 28 (4), S. 458–508.
- KIENPOINTNER, Manfred (1997): Varieties of Rudeness. Types and Function of Impolite utterances. In: Functions of Language, Nr. 4, Heft 2, S. 251–287.
- KOTTHOFF, Helga (Hrsg.) (2006): Scherzkommunikation. Beiträge aus der empirischen Gesprächsforschung. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
- LABOV, William (1972): Rules for Ritual Insults. In: Studies in Social Interaction. Hrsg. v. David Sudnow. New York: The Free Press, S. 120–170.
- MANES, Joan/WOLFSON, Nessa (1981): The Compliment Formula. In: Conversational Routine. Hrsg. v. Florian Coulmas. Den Haag: Mouton, S. 115–132.

- NEULAND, Eva (2011): Kompliment, Kompliment! Formen des Komplimentierens im interkulturellen Vergleich. In: Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz. Hrsg. v. Claus Ehrhardt, Eva Neuland und Hitoshi Yamashita. Frankfurt/M.: Verlag, S. 129–146.
- NEULAND, Eva (2018): Höflichkeitsstile. Intragenerationell und Intergenerationell. In: Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext. Hrsg. v. Arnulf Depermann und Silke Reiners. Berlin: De Gruyter, S. 321–347.
- NEULAND, Eva/KÖNNING, Benjamin/WESSELS, Elisa (2020): Sprachliche Höflichkeit bei Jugendlichen. Untersuchungen von Gebrauchs- und Verständnisweisen im Schulalter. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- TECHNAU, Björn (2018): Aggression in Banter. Patterns, Possibilities, and Limitations of Analysis. In: Verbale Aggression. Multidisziplinäre Zugänge zur verletzenden Macht der Sprache. Hrsg. v. Silvia Bonacchi. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 89–122.
- TERKOURAFI, Marina (2008): Toward a Unified Theory of Politeness, Impoliteness, and Rudeness. In: Impoliteness in Language: Studies on its Interplay with Power in Theory and Practice. Hrsg. v. Derek Bousfield und Miriam A. Locher. Berlin/New York: De Gruyter Mouton, S. 45–74.
- WALTHER, Diana (2015): Scherzkommunikation unter Jugendlichen. Lästern, Frotzeln und Blödeln in gemischtgeschlechtlichen Kleingruppen. Frankfurt/M.: Peter Lang.

Prof. Dr. Eva Neuland

ORCID: 0009-0003-6480-4331

Bergische Universität Wuppertal

Germanistik / Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

E-Mail: neuland@uni-wuppertal.de